

Antrag

**der Abgeordneten André Trepoll, Andreas Grutzeck, Ralf Niedmers, Silke Seif,
David Erkalp (CDU) und Fraktion**

**Betr.: Für mehr Chancengerechtigkeit – kulturelle Angebote für Wilhelms-
burgs Kinder und Jugendliche schaffen!**

Die von der Heinrich-Böll-Stiftung, dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Deutschen Kinderhilfswerk (DKHW) jüngst herausgegebene Studie „Eine Stadt – getrennte Welten? Sozialräumliche Ungleichheiten für Kinder in sieben deutschen Großstädten“ hat für Hamburg insbesondere eine Benachteiligung für Kinder und Jugendliche aus Wilhelmsburg festgestellt. So heißt es in dem mit der Studie veröffentlichten Factsheet für Hamburg: „Im Vergleich aller westdeutschen Städte weist Hamburg ein durchschnittliches Niveau sozialer Segregation auf. Dennoch gibt es mit Wilhelmsburg und einigen Stadtteilen im Osten auch Sozialräume, in denen sich Kinderarmut konzentriert. Wilhelmsburg fällt dabei besonders ins Auge: Hier befinden sich in einem relativ großen Sozialraum mit knapp 10.000 Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren kaum kulturelle Einrichtungen oder ein Schwimmbad. Diese institutionelle Leerstelle ist allerdings nicht in den anderen sozial benachteiligten Quartieren von Hamburg zu beobachten.“

Um vor dem Hintergrund der grundgesetzlich garantierten Chancengerechtigkeit alle Kinder und Jugendliche gleichermaßen bestmöglich zu fördern, trifft den Staat die besondere Verpflichtung, benachteiligten Familien unter die Arme zu greifen. Dazu gehört es auch, Kindern und Jugendlichen aus diesen Familien gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die Studie führt vor Augen, dass hier vor allem in Wilhelmsburg noch einiges getan werden muss. Wilhelmsburg gehört noch vor Billstedt und Billbrook zu den Hamburger Stadtteilen mit den höchsten SGB-II-Quoten von Kindern und bedarf insofern der besonderen Aufmerksamkeit des Senats. „Besonders in Wilhelmsburg, einem Stadtteil, in dem über 10.000 Kinder leben, gibt es kaum kulturelle Angebote.“, heißt es in der Studie (Seite 63).

Ähnlich sei es nach der Studie mit einem Schwimmbad: „Bezüglich der Verteilung von Hallenbädern und Freibädern weist Hamburg ein ähnliches Bild auf. Auf der einen Seite gibt es in Hamburg ein breites Angebot. Auf der anderen Seite fehlen gerade in und rund um Wilhelmsburg derartige Angebote.“ (Seite 64) „Einzig die Region in und um Wilhelmsburg fällt deutlich ins Auge. Hier befinden sich in einem relativ großen Sozialraum mit einer hohen Anzahl von Kindern kaum eine kulturelle Einrichtung und kein Schwimmbad.“, heißt es im Fazit der Studie für Hamburg (Seite 65). Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass es in Wilhelmsburg die Schwimmhalle Insepark gibt, sodass zu prüfen ist, ob diese für die Wilhelmsburger Bevölkerung, insbesondere die Familien und Kinder, ausreicht.

Der Senat darf die Wilhelmsburger Kinder und Jugendlichen nicht länger vernachlässigen und muss hier für entsprechende Angebote sorgen.

Die Bürgerschaft möge daher beschließen:

Der Senat wird aufgefordert,

1. zu prüfen, ob die Schwimmhalle Insepark für die Bewohner und vor allem die Kinder und Jugendlichen in Wilhelmsburg ausreicht, die Einschätzung aus der Studie zu bewerten und gegebenenfalls zu ermitteln, an welcher Stelle in Wilhelmsburg ein weiteres Schwimmbad errichtet werden kann;
2. zu prüfen, ob und welche kulturellen Angebote speziell für Kinder und Jugendliche in Wilhelmsburg unterbreitet werden können;
3. zu prüfen, ob und welche zusätzlichen kulturellen Angebote speziell für Kinder und Jugendliche auch in den übrigen Stadtteilen mit einer hohen SGB-II-Quote unterbreitet werden können;
4. der Bürgerschaft bis zum 31. August 2021 zu berichten.